

HERRN JOCHEN MUSCH  
INSTITUT FÜR EXPERIMENTELLE PSYCHOLOGIE  
HEINRICH-HEINE-UNIVERSITÄT  
UNIVERSITÄTSSTRAßE 1  
40225 DÜSSELDORF

Sehr geehrter Herr Musch,

der Homepage des Instituts für Experimentelle Psychologie entnehme ich, dass Ernst-August Dölle eine Reihe lyrischer Werke hinterlassen hat, bei denen es sich, verstehe ich richtig, um Transformationen von Goethe-Gedichten handelt. Sie führen als Beispiel das *Heidemücklein* an, eine wie ich meine, gelungene Adaptation des *Heidenrösleins*. Geglückt finde ich dieses Werk deshalb, weil es in der vorliegenden, inhaltlich aktualisierten Fassung lebensnäher ist als die für den Durchschnittsromantiker schwer zu verstehende Basisversion des Weimarer Klassikers der experimentellen Psychologie. Es gibt ja auch noch andere, vereinfachte und deshalb sehr beliebte Goethe-Adaptionen, die weniger auf experimental-psychologischen Versuchen basieren, wie z. B. die des Kollegen Dr. Faust. Ich denke in hier an die amerikanisierte Populärfassung *Vier Fäuste* von Bud Spencer, die dialogisch entrümpelt, die vielen Gretchenfragen menschlicher Existenz in alltagsnaher und volkstümlicher Weise mit schlagenden Argumenten löst.

Vor dem Hintergrund der ständigen moralischen Hintergrundgeräusche im Werk Goethes finde ich Dölles Vehemenz, mit der er sich gegen die Verlautung der Gesellschaft und für die Etablierung der sozialverträglichen Mucksmäuschenstille einsetzte, besonders beeindruckend. Diese Mucksmäuschenstille findet sich auch in seiner lange verschollenen Musik wieder und durchzieht sein musikalisches Werk wie ein roter Faden. Am Forschungsinstitut für Nichtpräfabrizierte Ordnungssysteme in Villa Winkele der Universalität Gaggenau sind wir im Rahmen der von der PianoCrashDesign (PCD) projektierten kultursoziographischen Analyse des Verhältnisses des Klaviers zu seinem Klavierstuhl auf Ernst-August Dölles musikalisches Werk gestoßen. Ich hoffe, ich trete Ihnen nicht zu nahe, wenn ich behaupte, dass sich darunter zahlreiche Stücke befinden, die Sie mit Sicherheit noch nie gehört haben, sie sind in der lange verschollen geglaubten *One-Note-Edition* enthalten.

Wie kam Dölle dazu, dieses Werk zu schreiben? Die Jüngeren Ihrer Kollegen können sich sicher nicht mehr erinnern: 1952 hatte der Meister des musikalischen Minimalismus und Protagonist der sog. „Nichtpräfabrizierten Ordnung“, John Cage, in seinem berühmt gewordenen *Opus 4'33* die Ausführenden für vier Minuten und dreiunddreißig Sekunden lang stumm vor ihren Instrumenten ausharren lassen, um aus Stille, unter Zuhilfenahme von Bonbonpapierrascheln und Räuspfern der Anwesenden sowie den von Cage nicht explizit erwähnten Knackgeräuschen des Klavierhockers, Musik zu machen.

Ernst August Dölle, seit seiner Kindheit von Guerickes Magdeburger Halbkugel-Experiment und moderner Vakuumtechnologie tief beeindruckt, war von Cages *Opus 4* '33 so fasziniert, dass er die folgenden zehn Jahre unbeobachtet an seinem musikwissenschaftlichen Hauptwerk *Die Mucksmäuschen-Stille als kategorischer Imperativ der Geräuschlosigkeit* arbeitete. Dann trat er unvermittelt mit seinem eigenen Werk *Opus 45* '5 an die Öffentlichkeit und machte von sich reden, weil er alle Beteiligten hat zehnmal so lang bedeutungsvoll schweigend durchhalten lassen und unter Ausschluss aller Geräusche aus Stille Musik machte. Leider gibt es keine Originalaufzeichnungen dieses Konzerts, weil die Mikrofaser-Mikrofontechnik, mit der man es hätte aufzeichnen können, noch nicht weit genug entwickelt war. Dafür wird aber das musikwissenschaftliche Werk des „Maestro des experimentellen musikalischen Vakuums“, wie er von den badischen Weinbauern,

deren Tropfen er so gerne zu sich genommen hatte, liebevoll genannt wird, heute in Villa Winkele (einem semiintellektuellen Stadtteil von Gaggenau) aufgebahrt, und zwar in Ernst-August-Dölle Haus, allerdings ist es ständig ausgeliehen und die Einsicht erfordert ein wenig von der kontemplativen Lust an der Vergeblichkeit.

Diese Lust hat sich in unserem Team so lange gesteigert, bis wir uns entschlossen haben, im Sinne Dölles eine erweiterte Fassung des Hauptwerkes aufzuführen.

Im Rahmen einer gesundheitsministeriell verordneten, volkscörpertherapeutischen Behandlung von durch die tinnitusorchestralsche Megamaschine (das ist, wie sich zwischenzeitlich herausgestellt hat, die Maschine, welche für die allgemeine Verlautung der Gesellschaft verantwortlich ist) verursachten Hörschäden und im Rahmen der Eröffnung des Ernst-August-Dölle-Hauses in Villa Winkele, wurde im Jahre 2012 in der Vakuumhalle ein wiederum dreimal (wie 1962) so langes Gedenk-Konzert gegeben, und zwar nach Anweisungen Dölles, die in den alten, von ihm handschriftlich verfassten *Neusten Aufzeichnungen* gefunden worden waren.

Leider ist es uns nicht gelungen, Sie rechtzeitig zu dieser Veranstaltung einzuladen, weil die Gummierung der Briefmarke fehlerhaft war und die Post den Brief nach dem Komplettverlust des Gummis hat zurückgehen lassen. Ob der Verlust durch einen Produktionsfehler verursacht wurde, oder durch eine zu raue Zunge, wird derzeit noch gutachterlich geklärt. Unabhängig vom juristischen Ausgang der Briefmarken-Haftungsfrage schicke ich Ihnen nun dieses Schreiben mit aufgedrucktem Postwertzeichen und mache Ihnen den Vorschlag, der Ernst-August-Dölle-Forschung beizutreten und die Ergebnisse miteinander zu vermählen.

Gerne bin ich auch bereit, zusammen mit meinen Kollegen, Herrn Bernd Ehgart, Herr Dr. Groß mit seiner Assistentin sowie dem aktuell bekanntesten Dölle-Interpreten Heinz-Dieter Nolte nach Düsseldorf zu kommen und mit Ihnen nähere Einzelheiten zu besprechen.

Wie oben dargelegt, kommt unsere Forschung zu neuen wegweisenden und validen Ergebnissen, von denen Sie sich gerne überzeugen können. Es ist sicher für beide Seiten fruchtbar und interessant, die Ergebnisse zu vergleichen und Kompatibilitäten und Divergenzen herauszuarbeiten. Ich denke, eine Zusammenarbeit wird den wissenschaftlichen Diskurs befruchten

und anregen. Von daher würden wir uns über eine enge wissenschaftliche Kooperation freuen. Gegebenenfalls wäre über die Beantragung gemeinsamer Forschungsgelder im Rahmen eines DFG-Projektes nachzudenken. Eventuell hat auch die Industrie Interesse an der Förderung eines solchen Projektes. Zu Ihrer Information finden Sie auf der folgenden Seite einige Impressionen von unserem Hause.

Gaggenau, den 15.10.2013,

Mit freundlichem Gruß

Ulrich Reukauf